



## H+I – Der Schwyzer Wirtschaftsverband

35

1985–2020

Ihr verlässlicher Partner in allen Immobilienfragen



**Svito**

Immobilien

Verkauf Vermietung Bewirtschaftung Bewertung

Herrengasse 7 | 6431 Schwyz | +41 41 817 71 70 | [info@svito-ag.ch](mailto:info@svito-ag.ch) | [www.svito-ag.ch](http://www.svito-ag.ch)

# AUSLESE

# Adressen H+I Kanton Schwyz

## H+I-Präsident

Andreas Kümin  
Mc PaperLand  
Mühlenerstrasse  
8856 Tuggen  
Tel. 055 465 66 66  
Fax 055 465 66 67  
andreas.kuemin@mcpaperland.ch  
www.mcpaperland.ch

## H+I-Geschäftsführer

Roman Weber  
lic. iur. Rechtsanwalt  
Anwaltskanzlei Weber  
Schützenstrasse 2  
Postfach 618  
6431 Schwyz  
Tel. 041 820 34 44  
Fax 041 820 34 55  
info@h-i-sz.ch

## Partner für alle Finanzfragen

Schwyzner Kantonalbank  
Bahnhofstrasse 3  
Postfach 263  
6431 Schwyz  
Tel. 058 800 20 20  
kundenzentrum@szkb.ch  
www.szkb.ch

## Für die H+I-AUSLESE nehmen in den einzelnen Regionen gerne Meldungen entgegen

Schwyz–Brunnen–Steinen–  
Küssnacht–Gersau–Arth–Goldau:  
Roman Weber  
Tel. 041 820 34 44  
info@h-i-sz.ch

March, Höfe, Einsiedeln:

Georges Kaufmann  
Tel. 079 420 27 58  
axa@kconsult.ch

## Gesamtverantwortung

Koordination und  
Abschlussredaktion:  
Wehrli Schuler und Partner AG,  
Schwyz  
Tel. 041 818 80 90  
www.wspartner.ch  
Redaktion Teil «SZ»:  
Franz Steinegger, Schwyz  
Tel. 041 819 08 76  
Satz, Druck, Spedition:  
Bruhin Spühler AG,  
Freienbach  
Tel. 055 415 34 34  
www.bruhin-druck.ch

## Sekretariat Wirtschafts- wochen

Georges Kaufmann  
G. Kaufmann + Sohn  
Rietbrunnenstrasse 15  
8808 Pfäffikon  
Tel. 079 420 27 58  
axa@kconsult.ch

## Indexe

<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/preise.html>

## Inhaltsverzeichnis

<b>Editorial</b> .....	3
<b>SZ</b>	
Wirtschaftsmeldungen .....	4–7
<b>Aktuell</b> .....	7–8
<b>Themen CH</b> .....	9–10
<b>Kommentar zum Zeitgeschehen</b>	
Schwyzler Gratiskultur historisch bedingt? .....	11



Urs Bruhin

Beim Schreiben dieses Editorials bin ich unterwegs zwischen Bali und Semarang (Indonesien) und mache mir Gedanken über das, was gerade aufgrund des Virus «Covid-19» rund um den Globus geschieht. Welche Auswirkungen hat dies auf die Wirtschaft im Kanton Schwyz und in der Schweiz?

Einige Kunden unserer Firma sind direkt oder indirekt abhängig, regelmässig Halb- und Fertigfabrikate aus China zu erhalten. Die Frage ist, konnte man damit rechnen und wenn ja, für welchen Zeitraum ist die Produktion sichergestellt? Was passiert, wenn nicht «nur» in China die Werke ihre Produktion vorübergehend einstellen? Kommt es dann hierzulande zu Kurzarbeit wegen fehlender Komponenten? Auch die Auswirkungen auf die exportorientierten KMU's und Konzerne sind jetzt schon stark spürbar. In Hongkong finden sich kaum mehr Touristen ein, und der Verkauf von Schweizer Produkten ist extrem eingebrochen. Uhren, Schmuck, Schokolade etc. Davon betroffen sind auch Unternehmen aus dem Kanton Schwyz.

Werden Pandemien stärker gewertet in den Szenarien der allgegenwärtigen Zertifizierung? Bestimmt werden Banker dieses Thema in die Unternehmensbewertungen sofort integrieren, denn Risiken sind dazu da, um auf andere abgewälzt zu werden. Somit bin ich bei der Versicherungswirtschaft angelangt. Dass unser Reisedienstleister entschieden hat, keine Passagiere, welche über Honkong nach Bali gereist sind, an Bord zu lassen, ist vernünftig. Auf den Mehrkosten des Fluges via Singapore nach Bali werden wir wahrscheinlich

sitzen bleiben. Kaum abgelegt in Bali, eröffnete man den Passagieren, dass das Ende der Reise nicht wie vorgesehen in Hongkong, sondern in Manila sein wird...

Wir sind echt gespannt, wie unsere Reiseversicherung sich am Schluss diesem Thema annimmt. Sind diese Risiken überhaupt noch kalkulierbar oder werden die Prämien ins Unermessliche steigen? Der wirtschaftliche Schaden ist jetzt noch kaum absehbar.

Was ist zu tun? Welche Verhaltensweisen sollten wir überdenken, um unsere Unabhängigkeit zu stärken? Damit bin ich bei der Politik angelangt, der wir ja gerne zum Schluss die unlösbaren Aufgaben abschieben.

Nicht unlösbar scheint es mir allerdings, mit der EU eine Lösung zu den offenen drei Punkten zu vereinbaren. Die Forderungen der Gewerkschaften mögen aus deren Sicht ja stimmen, leider vergessen diese jedoch, dass wir den wirtschaftlichen Zenit längst hinter uns haben, und wir uns ernsthaft damit befassen müssen, dass sich unser Wohlstand reduzieren wird. Darum sollten wir besorgt sein, was wir unseren Kindern hinterlassen. Dass das Rentenalter rauf muss, ist für mich sonnenklar, auch wenn ich aufgrund meines Jahrgangs selbst davon betroffen sein werde.

Was aktiv zu bekämpfen ist, ist die Begrenzungsinitiative der SVP. Die Auswirkungen wären katastrophal, denn ob wir es wollen oder nicht, sind wir auf die bilateralen Verträge zur Sicherstellung der Beziehungen zur EU angewiesen. Den Zuwanderern die Schuld an den verstopften Strassen, Ü50-Arbeitslosigkeit oder dem Lohndruck zu geben, ist absurd. Zum Glück kann man sich auf die Stimmbürger verlassen, denn es gibt einfach keine einfachen Lösungen für komplizierte Probleme und Herausforderungen.

Mit diesem Wissen schliesse ich nun meine Gedanken und widme mich dem restlichen Urlaub.

Urs Bruhin, 13. Februar 2020

### Einsiedler Unternehmen mehrheitlich auf Kurs

Kein schlechtes Jahr, aber auch kein herausragendes war 2019 in den Augen jener 51 Unternehmer, welche sich an der regionalen Wirtschaftsumfrage des Einsiedler Anzeigers beteiligten. Gemäss eigenen Angaben haben 78 Prozent der Unternehmen die Budgetvorgaben erreicht oder übertroffen, was in etwa dem Schnitt für das Jahr 2018 entspricht. Uneinheitlich sind die Aussagen zum Wirtschaftsjahr 2020. 23 Prozent der Befragten erwarten für den eigenen Betrieb eine Umsatzsteigerung gegenüber dem Vorjahr, acht Prozent gehen von einem Wachstumsrückgang aus. Die Widersprüchlichkeit zeigt sich auch bei den Investitionen: Mit 30 Prozent wollen mehr zusätzliches Personal anstellen als noch im Vorjahr (19 Prozent). Im Gegenzug will nur noch jedes fünfte Unternehmen Investitionen tätigen, die über dem Vorjahr liegen. 2019 lag der Schnitt noch bei 35 Prozent. Auffallend ist die Bewertung des Schweizer Frankens: Befürchteten vor einem Jahr lediglich 12 Prozent negative Auswirkungen für den eigenen Betrieb, ist es aktuell jeder Dritte. 37 Prozent wären einverstanden, wenn die Negativzinsen aufgehoben würden, 45 Prozent hingegen stören sich kaum daran.

### Helvetic Airways will 2020 fast 100 Stellen schaffen

Die Regionalfluggesellschaft Helvetic Airways rüstet massiv auf. Die ersten der zwei Dutzend bestellten Embraer-Maschinen E190-E2 sind in Betrieb genommen worden. Mit der Ankunft der nächsten Embraer wird sich der Lieferrhythmus noch verdichten. Deshalb braucht das Flugunternehmen von Investor Martin Ebner aus Wilen auch deutlich mehr Personal. Bis kommenden Sommer will die Fluggesellschaft etwa 100 neue Mitarbeitende am Hauptstandort Flughafen Zürich einstellen, wie Helvetic Airways in einer Medienmitteilung schreibt. Einerseits werden mehr als 70 Stellen für Kabinenpersonal geschaffen. Andererseits sollen jährlich an die 30 Piloten auf den Embraer-Jets ausgebildet werden. Man biete innovative Arbeitsmodelle an, welche auch Quer- und Wiedereinsteiger sowie Studenten ansprechen sollen. 2021 soll die Schweizer Regionalfluggesellschaft über die modernste und umweltverträglichste Flotte Europas verfügen. Helvetic Airways beschäftigt insgesamt 450 Mitarbeitende. Seit 2008 arbeitet Helvetic Airways auch eng mit der in Kloten ansässigen Horizon Swiss Flight Academy AG

zusammen. Beide Unternehmen gehören zu Martin Ebners Helvetic-Airways-Gruppe mit Sitz in Freienbach.

### 27 Aussteller zum ersten Mal an der Tischmesse Schwyz

Über hundert Aussteller aus den Kantonen Schwyz, Uri, Zug und St. Gallen stellten an der 15. Tischmesse im MythenForum in Schwyz ihre Produkte und Dienstleistungen vor. 27 Aussteller waren zum ersten Mal mit dabei. In seiner Eröffnungsansprache zeigte sich Regierungsrat Andreas Barraud beeindruckt, «wie alle Jahre wieder Neuheiten zu entdecken sind». Neugier und unternehmerische Schaffenskraft fänden den nötigen Gestaltungsraum und gute Rahmenbedingungen im standortattraktiven Kanton Schwyz. Das Technologiezentrum Schwyz (TZS) führt die Messe auf Initiative des Amts für Wirtschaft des Kantons Schwyz durch. Um kleine und mittlere Unternehmen verstärkt für Innovationsvorhaben zu mobilisieren, hat die Zentralschweizer Volkswirtschaftsdirektorenkonferenz (ZVDK) das Programm «Zentralschweiz innovativ» lanciert. Der mit 15 000 Franken dotierte Preis geht an die Idee mit den höchsten Realisierungschancen und dem grössten Marktpotenzial. Gewonnen hat den Innovationsscheck die Firma AgriNorm, ein Deep-Tech-Start-up, das wissenschaftliche Fortschritte in den Bereichen Pflanzengenetik, Biochemie und maschinelles Lernen nutzt, um die Lieferkette für verderbliche Früchte zu optimieren. AgriNorm entwickelt ein cloud-basiertes System zur Vorhersage der erwarteten Qualitätseigenschaften und der Haltbarkeit verderblicher Früchte am Hofeingang. Dies ermöglicht die Verbesserung der Margen mittels Optimierung der Vertriebskanäle durch intelligente Zuordnung der richtigen Produkte zu den richtigen Kunden. Zudem können Schäden verhütet und Frachtkosten gespart werden.

### Amherd besuchte Schwyzer «Mini-WEF»

Bereits zum 30. Mal lud die Schwyzer CVP zu ihrer Wirtschaftstagung. Mit Wirtschaftsprofessor Christian Schaltegger und Verteidigungsministerin Viola Amherd wurden zwei bestens qualifizierte Referenten gefunden. Fast 300 Personen besuchten das «Schwyzer WEF» am 24. Januar im Waldstätterhof in Brunnen. Amherd sprach zur Sicherheitslage auf der Welt und was die Schweiz tun kann, damit das Land weiterhin möglichst von Gewalt und Unsicherheit verschont bleibt. Insbesondere in der Cyber-Bedrohung müsse

sich die Armee anpassen. Derzeit wird die Cyber-Strategie 2021 bis 2025 ausgearbeitet. In einem «Plädoyer für eine gradlinige marktwirtschaftliche Politik des langen Atems und frei von aller Hektik» referierte Christoph A. Schaltegger, Professor für Ökonomie an der Universität Luzern, über die Ordnungspolitik und die Schweiz. Sein Fazit: Die Schere zwischen reich und arm sei in den letzten Jahren nicht wesentlich grösser geworden, auch wenn dies zum Teil anders wahrgenommen werde. Der liberale Arbeitsmarkt, das duale Bildungssystem, die Steuerpolitik und das System der sozialen Absicherung machen den Umverteilungsstaat effizient und gerecht, so Schaltegger.

### **Automatischer Informationsaustausch brachte gut 30 000 Meldungen**

Seit dem Jahr 2017 ist mit diversen Ländern der automatische Informationsaustausch (AIA) in Kraft. Damit gelangen die kantonalen Steuerämter in den Besitz von umfangreichen Datensätzen mit Personen, die in anderen Ländern über Bankkonten verfügen. Der Austausch zielt darauf ab, die Steuertransparenz zu erhöhen und damit die grenzüberschreitende Steuerhinterziehung zu vermeiden. Mit 97 Partnerstaaten wurde der AIA inzwischen aktiviert. Damit umfasst das Netzwerk der AIA-Partnerstaaten der Schweiz alle EU- und Efta-Mitgliedstaaten, fast alle G-20- und alle OECD-Staaten, die wichtigsten Wirtschaftspartner der Schweiz sowie die weltweit bedeutendsten Finanzplätze. Laut Meinrad Betschart, Leiter des Rechtsdienstes der kantonalen Steuerverwaltung, habe man 2017 von der ESTV über 30 000 Meldungen erhalten. Eine Meldung heisst laut Betschart nicht, dass das Geld in der Steuererklärung nicht deklariert worden ist. Erst ein Abgleich mit den Wertschriftenverzeichnissen schaffe Klarheit. Nicht deklarierte Vermögenswerte können bis zu zehn Jahre zurück nachbesteuert werden. Im letzten Jahr sei es in 30 Fällen zu einem Nachsteuer- und Strafverfahren gekommen. Zurückgegangen sind seit der Etablierung des AIA die Selbstanzeigen. Dies geschah vor allem in den Jahren zuvor, als klar wurde, dass es künftig schwieriger sein wird, Geld vor dem Fiskus zu verbergen.

### **Kanton, die Höfe und Einsiedeln profitieren von der Etzelwerkkonzession**

Die Etzelwerk AG und die Konzessionsgeber einigen sich auf ein Vertragswerk, mit welchem der

100-prozentigen Tochter der SBB die Wasserkraftnutzung des Sihlsees für weitere 80 Jahre erteilt werden soll. Die eigentlichen Gewinner der sechsjährigen, zähen Verhandlungen sind die Konzessionsgeber, die Bezirke Einsiedeln und Höfe sowie die Kantone Schwyz, Zürich und Zug. Emotional und finanziell wichtig ist die Zusicherung der SBB, den Willerzeller Viadukt auf eigene Rechnung zu sanieren und zu unterhalten. Hinzu kommen gegenüber der Ausgangssituation bessere Abgeltungen bei den Konzessionsgebühren, bei der Abgabe von Gratis- und Selbstkostenenergie sowie bei den Pumpabgaben. Damit seien für die Bezirke und den Kanton «Einnahmequellen auf lange Sicht gesichert», hält der Schwyzer Umweltdirektor René Bünter fest. Von den Konzessionsgeldern (Wasserzinsen und günstiger Strombezug) bleiben in der Gesamtsumme 70 Prozent im Kanton Schwyz, 30 Prozent gehen an die Kantone Zug und Zürich. Allerdings kündigt sich Widerstand aus Bauernkreisen an, weil die Ersatzmassnahmen vor allem zu Lasten von landwirtschaftlich genutztem Boden am oberen Ende des Sihlsees umgesetzt werden sollen. Es zeichnet sich ab, dass es zwischen Bauern, SBB und Umweltorganisationen zu langwierigen Auseinandersetzungen kommen könnte.

### **Schwyzer Kantonalbank knackt die 20-Milliarden-Grenze**

Die Schwyzer Kantonalbank (SZKB) erzielte 2019 einen Jahresgewinn von CHF 78,2 Mio. Die Bilanzsumme überschritt zum ersten Mal die 20-Milliarden-Grenze. Inklusiv Jahresgewinn erreichte das Eigenkapital eine Höhe von CHF 1,9 Mrd. Die SZKB verzeichnete rund 7000 Neukunden und der Nettoneugeldzufluss (inkl. Wertschriften) betrug CHF 489 Mio. Die Kerngeschäftssparten zeigten sich in guter Verfassung. Der Geschäftserfolg konnte um CHF 4,0 Mio. auf 121,6 Mio. gesteigert werden. Die SZKB erreichte damit das drittbeste Ergebnis ihrer Geschichte. Mit einer Cost/Income-Ratio von 43,4 Prozent wird die sehr hohe Wirtschaftlichkeit der SZKB dokumentiert. Dank der Volumenzunahme konnte beim Brutto-Zinserfolg der Vorjahreswert von CHF 179,0 Mio. egalisiert werden. Die Gesamtzinsmarge nahm im Vergleich zum Vorjahr von 0,99 auf 0,95 Prozent ab. Die Kundenausleihungen konnten um CHF 499,2 Mio. (3,4 Prozent) auf 15 376,7 Mio. erhöht werden. Die Kundengelder stiegen um CHF 525,3 Mio. (4,2 Prozent) auf 13 163,1 Mio. Auf Basis des angepassten Freibetragsregimes der



Schweizerischen Nationalbank baute die SZKB die Flüssigen Mittel um CHF 833,0 Mio. auf 2699,8 Mio. aus. Die Hauptrisiken der SZKB sind unverändert die Kreditausfall- und Zinsänderungsrisiken. Das aktuell hohe Immobilienpreisniveau, insbesondere im Renditebereich, und die Negativzinsen verbunden mit dem bilanziellen Ungleichgewicht bilden dabei die zentralen Risikotreiber. Zudem sind die Cyber-Risiken stärker in den Fokus des Risikomanagements gerückt. Die Risikopolitik der SZKB ist auf Vorsicht ausgelegt.

### Höhere Gesamtablieferung an den Kanton Schwyz

Für das Geschäftsjahr 2019 ergibt sich zusammen mit dem Gewinnvortrag ein verteilter Bilanzgewinn von CHF 78,7 Mio. Der Gewinnverwendungsantrag sieht eine gegenüber dem Vorjahr um CHF 1,0 Mio. höhere Gesamtablieferung an den Kanton von CHF 48,6 Mio. vor. Die Gewinnausschüttungsquote, gemessen am Geschäftserfolg, beträgt 40 Prozent und befindet sich damit innerhalb der anvisierten Bandbreite. Mit einer Gesamtkapitalquote von 22,3 Prozent gehört die SZKB zu den bestkapitalisierten Banken. Sie beschäftigte 567 Mitarbeitende, verteilt auf 486,6 Stellen. In der IFZ Retail Banking-Studie 2019 der Hochschule Luzern wurden die Kennzahlen von 91 Schweizer Banken untersucht. Bei der Kennzahlen-Analyse der Jahresabschlüsse 2015 bis 2018 erreichte die SZKB den sehr guten 2. Rang und ist damit bereits zum fünften Mal in Folge die beste Kantonbank. Standard & Poor's bewertete die SZKB am 2. September 2019 erneut mit dem Top-Rating AA+. Die SZKB geht von einem weiterhin soliden Geschäftsgang aus und erwartet 2020 einen Geschäftserfolg im Rahmen des Vorjahres.

### Neuer Leiter der SZKB-Region Ausserschwyz

Die Geschäftsleitung der Schwyzer Kantonbank (SZKB) hat Patrick Caspar zum neuen Leiter Region Ausserschwyz ernannt. Die Leitung obliegt ihm ab 1. Februar. Der 45-Jährige wohnt mit seiner Familie in Chur und war seit 2003 bei der Graubündner Kantonbank tätig; seit 2006 als Leiter Vertriebsentwicklung. In dieser Funktion konnte er breite Erfahrungen in der strategischen und operativen Vertriebsführung sammeln. Mit Ausbildungen wie Lean Six Sigma Green Belt, Executive Programm Swiss Banking School, MLP Financial Consultant und Master in Betriebswirtschaft verfügt er zudem über einen entsprechenden Leistungsausweis.

### Die Raiffeisenbank Rigi präsentiert ein weiteres Rekordjahr

Die Raiffeisenbank Rigi eilt von Erfolg zu Erfolg. 2019 war in vielen Kernbereichen erneut ein Rekordjahr. Die Kundenausleihungen stiegen auf 1,45 Mrd. Franken. Der weitaus grösste Teil davon sind Hypotheken, die 2019 um 60 Mio. Franken zunahmen. Die Kundeneinlagen erreichten 1,38 Mrd. Franken. Damit kann die Raiffeisenbank Rigi die Ausleihungen zu 95 Prozent aus eigenen Mitteln decken. Ebenfalls positiv hat sich die Cost-Income Ratio (C/I Ratio) entwickelt. Sie liegt aktuell bei 55 Prozent. Das Zinsengeschäft konnte nochmals um über 500 000 Franken auf 16,1 Mio. Franken zulegen. Die Marge nimmt aufgrund der Negativzinspolitik der Nationalbank stetig ab und liegt noch bei 0,98 Prozent. Die Bilanzsumme erhöhte sich um 8,7 Prozent auf 1710 Mio. Franken, der Bruttogewinn konnte um 4,7 Prozent auf 9 Mio. Franken und der Jahresgewinn auf 2,7 Mio. Franken gesteigert werden. Die Raiffeisenbank Rigi ist in der Region gut verankert. Im 65 000 Einwohner aufweisenden Einzugsgebiet zwischen Küssnacht und Sisikon hat sich die Zahl der Genossenschaftsmitglieder um fast 400 auf 17 803 erhöht. Sie ist damit eine der 20 grössten unter den 229 Raiffeisenbanken der Schweiz. Die Anteilscheine werden aus dem Jahresgewinn mit 3,5 Prozent verzinst.

### Kühne+Nagel expandiert in Asien

Nachdem der Transportlogistikkonzern Kühne+Nagel Anfang 2019 in Europa die ehemals drei Einheiten erfolgreich in einer Regionalgesellschaft zusammengeführt hatte und in Nordamerika in den vergangenen Jahren signifikant wachsen konnte, setzt der Konzern seinen Wachstumsfokus in den kommenden Jahren auf den asiatischen Markt. Das weltweit tätige Unternehmen reorganisiert sein Asien-Pazifik-Geschäft. Es legt die zwei bisherigen asiatischen Regionen zusammen. Die beiden bisherigen Leiter, Jens Drewes und Siew Loong Wong, werden die neue Organisation gemeinsam führen, wie das in Schindellegi ansässige Unternehmen gestern mitteilte. Der Hauptsitz der Region ist in Singapur. Die Division Asien-Pazifik umfasst laut den Angaben rund 10 000 Mitarbeitende. Mit der geteilten Führung der Region lege man die Grundlage für eine neue Dimension an organischem und anorganischem Wachstum.

### Victorinox lanciert Krawatten-Messer

An der Shot Show, des viertägigen Jäger- und Schützen-Events in Las Vegas, sorgte die Ibächler Messerschmiede Victorinox an ihrem Stand für Aufsehen. Der amerikanische Ableger der Victorinox bringt ein neues Outdoor-Messer auf den Weltmarkt. Das grössere der beiden Modelle wird mit einem Zündstein geliefert und richtet sich so definitiv ans Abenteuerer-Segment. Der Clou beim kleineren Modell: Die Tasche ist so zugeschnitten, dass das Messer angenehm um den Hals getragen werden kann. Das Ganze sieht dann einer Western-Krawatte ähnlich. Solche Outdoor-Messer mit einer festen Klinge verkauft Victorinox schon länger auf dem europäischen Markt. An der Show in Las Vegas gab man bekannt, dass die Produkte weltweit vermarktet werden sollen. Am Victorinox-Stand präsentierte man eine breite

Palette an neuen Sackmessern mit originellen Illustrationen.

### Swiss Holiday Park gewinnt erneut Gold

Der Swiss Holiday Park in Morschach erhält zum siebten Mal in Folge den Gold-Award. Das ist die höchste Auszeichnung des HolidayCheck-Awards. HolidayCheck ist das grösste deutsche Online-Meinungsportal für Reisen und Ferien. Die beliebtesten Hotels werden aus über 950 000 Weiterempfehlungen von Hotelgästen ermittelt. Nur 19 Hotels in der Schweiz gewinnen den Gold-Award.

*Die Wirtschaftsmeldungen wurden aus Beiträgen in Bote der Urschweiz, Einsiedler Anzeiger, Höfner Volksblatt, March Anzeiger, Rigi Post und der Schweizerischen Depeschagentur (sda) zusammengestellt.*

## Mit weitsichtiger Wirtschaftspolitik zurück an die Spitze

**economiesuisse lehnt die im Mai zur Volksabstimmung kommende Kündigungsinitiative entschieden ab, ebenso wie die extreme Unternehmens-Verantwortungs-Initiative. An seiner Jahresmedienkonferenz in Bern forderte der Wirtschaftsdachverband den Bundesrat auf, das Rahmenabkommen noch in diesem Jahr zu unterzeichnen. Zudem erwartet er von der Politik konkrete Taten zur Stärkung des Wirtschaftsstandorts Schweiz. Dazu gehören marktwirtschaftliche, international abgestimmte Massnahmen zur Erreichung der Klimaziele von Paris, der Ausbau des 5G-Mobilfunknetzes und die Einführung einer elektronischen Identität.**

Die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz gerät immer mehr unter Druck. Deshalb ist ein Reformstau, wie er die vergangene Legislatur geprägt hat, für den Wirtschaftsstandort Schweiz gefährlich. «Wenn die Wettbewerbsfähigkeit sinkt, hat das früher oder später Konsequenzen für unseren Wohlstand», sagte economiesuisse-Präsident Heinz Karrer an der Jahresmedienkonferenz. «Wollen wir Vorreiter bleiben – sei es in der Forschung, der nachhaltigen Entwicklung, beim Klimaschutz oder bei der Digitalisierung –,

müssen wir zuallererst die Wettbewerbsfähigkeit wieder stärken», erklärte Karrer. In der jüngst veröffentlichten Publikation «Kompass 2023 – Mit guter Wirtschaftspolitik für unser Land punkten» zeigt economiesuisse detailliert auf, was es für die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit in der laufenden Legislatur braucht und welche Vorhaben entschlossen angepackt werden müssen.

Der seit Monaten herrschende Stillstand beim Rahmenabkommen etwa schafft für die Unternehmen grosse Unsicherheiten. Als erster Industriezweig der Schweiz spürt die Medizintechnikbranche die negativen Konsequenzen der aktuellen Rechtsunsicherheit. Wenn das Abkommen über die Anerkennung von Konformitätsbewertungen (MRA) bis Ende Mai 2020 nicht aktualisiert wird, verliert die Branche ab diesem Tag den privilegierten Zugang. Bereits heute sind die Unternehmen zu strategischen Entscheiden gezwungen, die den Interessen des Forschungs- und Arbeitsplatzes Schweiz zuwiderlaufen. Erste Stellenverlagerungen ins Ausland wurden bereits bekannt gegeben. Die Erosion des bilateralen Wegs hat begonnen.

Gar das abrupte Ende des bilateralen Wegs würde eine Annahme der Kündigungsinitiative in der Volksabstimmung vom 17. Mai bedeuten. Aus wirtschaftlicher Sicht handelt es sich deshalb um die bedeutendste Abstimmung in diesem Jahr. «Die Kündigungsinitiative zerstört den bilateralen Weg der Schweiz und damit die Basis einer erfolgreichen Europapolitik», warnte Monika Rühl, Vorsitzende der Geschäftsleitung. Die Initianten hätten keine brauchbare Alternative zu den bilateralen Verträgen mit der EU. Gerade in global unsicheren Zeiten seien stabile Beziehungen zum wichtigsten Handelspartner unverzichtbar. Auf dem Spiel steht nicht nur das Personenfreizügigkeitsabkommen, sondern das gesamte Paket der Bilateralen I. Auch die eng mit der Personenfreizügigkeit verknüpften Abkommen von Schengen/Dublin werden mit der Kündigungsinitiative gefährdet. Die Auswirkungen der Kündigungsinitiative auf die Unternehmen stellt *economiesuisse* in der neu publizierten Broschüre «Kündigungsinitiative – Lähmt die Schweiz und ihre KMU» ausführlich dar. Am 17. Mai stehe also eine Grundsatzentscheidung an, sagte Rühl und ergänzte: «Die Schweizer Wirtschaft ist bereit, einen engagierten Abstimmungskampf gegen diese Initiative zu führen.»

Eine weitere grosse Herausforderung für die Schweizer Unternehmen ist die extreme Unternehmens-Verantwortungs-Initiative (UVI), die von der Wirtschaft klar abgelehnt wird. Der Ständerat hat in der Wintersession mit deutlicher Mehrheit einen Gegenvorschlag verabschiedet. Dieser verzichtet auf eine verschuldensunabhängige Haftung. *economiesuisse* kann sich mit der Lösung arrangieren, auch wenn diese sehr weit geht. Sie verhindert aber einen internationalen Alleingang. Auf eine Sonderregulierung, die Schweizer Unternehmen erpresserischen Klagen aussetzt, unseren Standort schwächt und in den betroffenen Ländern kontraproduktiv wirkt, verzichtet sie. Zudem ergänzt der Gegenvorschlag die freiwilligen Massnahmen mit zielgerichteten Regulierungen bei der generellen Transparenz sowie mit griffigen – aber auch weitgehenden – Sorgfaltspflichten bei Kinderarbeit und Konfliktmineralien. Er ermöglicht einen Fortschritt entlang der internationalen Entwicklungen und geht im internationalen Vergleich bereits sehr weit. Er schafft die von der Politik gesuchte Verbindlichkeit zur Einhaltung zentraler internationaler

Standards durch Lieferanten von Schweizer Firmen im In- und Ausland.

Ein sehr wichtiges Thema ist schliesslich auch die Klimapolitik. In der laufenden CO<sub>2</sub>-Revision braucht es marktwirtschaftliche und international abgestimmte Massnahmen. Die ehrgeizigen klimapolitischen Ziele der Schweiz liessen sich auch auf eine wirtschaftsfreundliche Art und Weise erreichen, sagte Heinz Karer. Mit marktwirtschaftlichen Instrumenten – insbesondere Lenkungsabgaben und handelbaren, zertifizierten Emissionseinsparungen – können die externen Kosten einbezogen und die klima- und energiepolitischen Ziele mit den geringsten Kosten für Gesellschaft und Wirtschaft erreicht werden. Konkret lehnt der Verband die vom Ständerat neu vorgeschlagene Klimaverträglichkeitsprüfung, aber auch den Klimafonds und die Flugticketabgabe ab. Hingegen unterstützt er die Streichung der Eintrittsschwelle für eine Zielvereinbarung mit Verminderungspflichten.

Auch das Gesetz zur elektronischen Identität (E-ID) unterstützt die Wirtschaft. Mit der E-ID wird die Basis für ein staatlich anerkanntes Login geschaffen, auf das die Bevölkerung vertrauen kann. Die Schweizer Wirtschaft hat sich von Anfang an für eine gesetzliche Grundlage bei der Einführung einer E-ID eingesetzt. Der Handlungsbedarf ist hoch, haben doch zahlreiche andere Länder längst ein vergleichbares Instrument eingeführt. Der Wirtschaftsstandort Schweiz wird dadurch klar gestärkt.

Geradezu schlecht schneidet die Schweiz bei Wireless-Breitband ab. Hier verhindert die Politik den raschen Ausbau der 5G-Technologie. Eine moderne Mobilfunkinfrastruktur ist eine wichtige Grundlage für die erfolgreiche Etablierung neuer Technologien. Nur sie ermöglicht den flächendeckenden, breitbandigen, standortunabhängigen Zugang zu digitalen Diensten und die Entwicklung von massgeschneiderten Diensten für jeden Ort und Nutzer. Mit 5G wird nicht nur eine neue Mobilfunkgeneration mit leistungsfähigeren Übertragungsverfahren vorbereitet, das Netzwerk wird insgesamt intelligenter und flexibler, sodass höherwertige Services erst möglich werden.

*economiesuisse* / 28.01.2020



## Lebenslanges Lernen muss zur Arbeitskultur werden

**«Wir brauchen neues Wissen, neue Fähigkeiten und neue Medienkompetenz» betont Patrick Warnking, seit 2011 Country Director von Google Schweiz. Dabei haben die Arbeitgeber und Geschäftsleitungen eine wichtige Verantwortung zu tragen. Wie das «Lifelong Learning» zur Unternehmenskultur werden kann, verrät er im Interview.**

*Google treibt den digitalen Wandel auf unserem Globus massgeblich voran. Welches sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Veränderungen, mit welchen sich die Schweizer Wirtschaft in den nächsten Jahren beschäftigen muss?*

**Patrick Warnking:** Der Schweiz bieten sich als hoch entwickeltes Land mit der Digitalisierung sehr viel mehr Chancen als Risiken. Wir müssen aber den Menschen in den Mittelpunkt stellen: Die Innovation im Geschäft muss sich im Alltag der Menschen, also der Arbeitnehmer, positiv auswirken. Es geht unter anderem um mehr Effizienz und Nutzen in den Bereichen Navigation, Mobilität, Bildung, Information, Unterhaltung, Kommunikation oder Energie. Zwei wichtige Forschungsschwerpunkte sind aus meiner Sicht die künstliche Intelligenz und die Datensicherheit beziehungsweise -verschlüsselung. Bei beiden Themen sollte sich die Schweiz das Ziel setzen, zur Weltspitze zu gehören und entsprechend investieren. Denn die Schweiz ist prädestiniert dafür, insbesondere bei der Sicherheit und der Ethik, eine führende Rolle zu spielen. Dieser Fokus sollte flankiert werden durch das Bekenntnis zu einer sehr guten Grundausbildung inklusive der Förderung der Medienkompetenz. Bei Google arbeiten wir intensiv an diesen Themen und haben uns selber ehrgeizige Ziele gesetzt, zum Beispiel bei den Prinzipien im Umgang mit der künstlichen Intelligenz.

*Angesichts der grossen Geschäftslast ist es für eine Firma nicht einfach, das lebenslange Lernen mit allen Arbeitnehmern aktiv anzugehen. Wie machen Sie das bei Google Schweiz?*

Bei Google ist die umfangreiche Investition in die Fortbildung der Mitarbeiter das Fundament für Innovation. Wir lassen unseren Mitarbeitern genügend Zeit, ins eigene Know-how zu investieren. Ich selbst wende auch wesentlich mehr Zeit dafür auf als noch vor einigen Jahren. So nehme ich mir mehrere Wochen

pro Jahr Zeit, ja gar jede Woche, um mich mit neuen Themen zu befassen und mir Fähigkeiten anzueignen. Hier sollte jeder von uns investieren – für sich selber, mit seinen Kindern und mit seinen Arbeitskollegen. Besonders Geschäftsleitungen sollten das Thema auf ihre Agenda nehmen. Als Google Schweiz und mit digitalswitzerland versuchen wir, einen relevanten Beitrag für den Wissensstandort Schweiz im Bereich «Digital» zu leisten. Allein im vergangenen Jahr schulte Google Schweiz im Rahmen des Programms AtelierDigital.ch über 10 000 Personen – vor allem aus KMU – kostenlos zu digitalen Themen, um sie für Berufe in der digitalen Welt zu befähigen.

*Stichwort «Gute Vorsätze»: Wie können Arbeitgeber das lebenslange Lernen zur Unternehmenskultur machen?*

Die Schweiz als traditionell innovatives Land steht derzeit vor der immens wichtigen Aufgabe, der nächsten Generation, aber auch der arbeitenden Bevölkerung verstärkt digitale Fähigkeiten zu vermitteln. Bildung, Forschung und Innovation bleiben aus meiner Sicht der Schlüssel für eine erfolgreiche Zukunft in der Schweiz. In der Bildung benötigen wir drei Säulen. Wir müssen erstens mehr Nachwuchs in den MINT-Fächern fördern, zweitens das lebenslange Lernen verstärkt zur Firmenkultur machen, drittens für Top-Talente attraktive Forschungseinrichtungen und Jobs schaffen, die im internationalen Vergleich mit der Weltspitze mithalten können. Häufig empfehle ich Geschäftsleitungen von KMU beispielsweise, firmenintern einen Videowettbewerb zu machen: 20 Mitarbeiter bilden zehn Teams, die jeweils ein Kurzvideo drehen, in dem in 60 bis 120 Sekunden das Unternehmen vorgestellt wird. Zur Produktion braucht man nur Smartphones. Die besten Filme stellt man auf die Internetseite und bittet die Kunden um Feedback. Mit sehr einfachen Mitteln kann man so die neuen digitalen Kommunikationswege testen. Das kann ein kleineres Unternehmen viel einfacher und schneller umsetzen. Das ist ein kleiner, aber feiner Anfang, um eine Lernkultur im Betrieb einzuführen.

Weiterbildung braucht Zeit, Fokus und Unterstützung, damit es für die jeweilige Industrie und Aufgabe passt. Aber auch jeder Arbeitnehmer hat eine Verantwortung, mit der richtigen Einstellung für die persönliche Weiterbildung bereit zu sein.

*Wo sehen Sie den grössten Handlungsbedarf?*

Die Auswahl an Angeboten für Weiterbildungen ist gerade in der Schweiz sehr gross. Das ist ein Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen Ländern. Aber er wird noch zu wenig genutzt. Die Plattform [www.lifelonglearning.ch](http://www.lifelonglearning.ch) des Schweizerischen Arbeitgeberverbands und von [digitalswitzerland](http://digitalswitzerland.ch) mit Hunderten von Weiterbildungsmöglichkeiten kennen leider noch sehr wenige Arbeitnehmer in der Schweiz. Zudem ist das lebenslange Lernen in vielen Unternehmen noch nicht in der Arbeitskultur verwurzelt. So besagt eine Deloitte-Studie aus dem vergangenen Jahr, dass mit 49 Prozent fast die Hälfte der Schweizer Bevölkerung in den letzten zwölf Monaten keine Schulung besucht hat. Und 58 Prozent der gering und mittel qualifizierten Arbeitskräfte, die nicht an Schulungen teilgenommen haben, sahen gar keine Notwendigkeit darin. Das illustriert den Handlungsbedarf. Weiterbildung hilft auch bei den Themen Sicherheit und Privatsphäre. Hier sollte jeder von uns investieren.

*Wie findet ein Arbeitgeber heraus, wie er Weiterbildungen gezielt und aufs Unternehmen abgestimmt fördern kann?*

Bei den meisten Unternehmen steht eine Transformation auf der Agenda. Die Chancen liegen beim Fokus auf den Kunden, bei der Innovation und der Weiterentwicklung der passenden Kultur im Unternehmen. Geschäftsmodelle und Wertschöpfungsketten verändern sich. Es gibt mehr und neue Kanäle, um sowohl bestehende als auch neue Kunden zu erreichen. Das erfordert neues Know-how, Fähigkeiten und Ressourcen. Dazu ist eine Überprüfung der Unternehmenskultur in Bezug auf den Kundendialog, die Innovation und Weiterbildung zwingend. Oft müssen stärkere Synergien zwischen verschiedenen Abteilungen – beispielsweise zwischen dem Vertrieb, Marketing und der IT – hergestellt werden. Die Geschäftsleitung muss durch diesen Wandel führen und ein Vorbild sein. Digitale Transformation ist Chefsache. Die Menschen – also die Kunden und Mitarbeiter – müssen im Mittelpunkt stehen. Das lebenslange Lernen halte ich für den wichtigsten Erfolgsfaktor in Unternehmen, aber auch für die einzelne Person. In grossen Unternehmen würde ich statt über einen «Chief Digital Officer» lieber über

einen «Chief Learning Officer» nachdenken. Wir brauchen neues Wissen, neue Fähigkeiten und neue Medienkompetenz. Hier haben die Arbeitgeber und Geschäftsleitungen eine wichtige Verantwortung zu tragen. Weiterbildung braucht Zeit, Fokus und Unterstützung, damit es für die jeweilige Industrie und Aufgabe passt. Aber auch jeder Arbeitnehmer hat eine Verantwortung, mit der richtigen Einstellung für die persönliche Weiterbildung bereit zu sein.

*Arbeitgeberverband, Tatjana Kistler /  
11. Februar 2020*

## Schwyzer Gratiskultur historisch bedingt?

Bereits zweimal habe ich mich an dieser Stelle in den vergangenen Jahren zur kantonalen Kulturförderung geäussert. Nicht etwa kritisch, eher nüchtern. «Äs isch wes isch», pflegt man zu sagen und die kantonale Kulturförderung verteilt die zweckgebundenen Mittel aus dem Lotteriefond fair und nach den ihr zur Verfügung gestellten Mitteln. Alle Schwyzer Kulturschaffenden oder Gruppen, die eine sinnige Eingabe nach den Vorgaben der Kulturkommission (Konzept, Zielsetzung, Projektbeteiligte, Zeit- und Finanzplan) machen, können mit einem Beitrag rechnen. Die Vergabe der vorhandenen Gelder geschieht unweigerlich nach dem Giesskannenprinzip. Einige kulturelle Leuchtturmprojekte können auch mit etwas höheren Beiträgen rechnen. Mit mehr als 10 000 Franken wird jedoch eher selten ein Kulturvorhaben gefördert.

Eine von der Kulturkommission Schwyz beauftragte Jury verteilte 2019 Werkbeiträge an Schwyzer Künstlerinnen und Künstler. Einen davon erhielt der in Basel tätige, gebürtige Schwyzer Bruno Steiner. Sein Konzept «Kulturfragen» wird mit 15 000 Franken gefördert. Interessant – oder vielleicht sogar brisant – dabei ist der Umstand, dass das Resultat eine kritische Auseinandersetzung mit der staatlichen Kulturförderung sein wird. Ausschlaggebend für Bruno Steiners Gesuch war der Entscheid des Schwyzer Kantonsparlaments 2017, die «Vereinbarung über die interkantonale Zusammenarbeit im Bereich überregionaler Kultureinrichtungen» aufzukündigen. Noch bis 2021 bezahlt der Kanton Schwyz rund 1,8 Millionen Franken aus dem Staatshaushalt an sechs bedeutende Kulturhäuser und -institutionen (KKL, Stadttheater Luzern, Luzerner Sinfonieorchester, Opernhaus Zürich, Tonhalle Zürich und Schauspielhaus Zürich). Hinter der Budgetposition «3631001 Kulturförderung» wird demzufolge ab 2022 eine Null stehen!

Der damalige Entscheid des Parlaments wurde auch als Trotzreaktion vor allem in Richtung Luzern für die exorbitanten NFA-Zahlungen des Kantons Schwyz gedeutet und der Kanton Schwyz lässt es sich offen, weiterhin – aber nur auf freiwilliger Basis – Beiträge an die genannten Kulturbetriebe zu bezahlen. Und ja richtig geraten. Diese Gelder kommen nicht aus der Staatskasse, sondern ebenfalls aus dem zweckgebundenen Lotteriefond. Obwohl im kantonalen Kulturförderleitbild die Wichtigkeit der Unterstützung der heimischen

Kultur und nicht zuletzt auch der «professionellen Kultur» betont wird, werden künftig also null Franken im Budget stehen und die Schwyzer Kulturschaffenden und -institutionen fürchten nicht unbegründet um ihre Gelder, wenn aus dem besagten Lotteriefond auch noch Beiträge nach Luzern und Zürich fliessen sollen. Das Schwyzer Stimmvolk hat es 2005 knapp verpasst, dass unser Kanton heute über ein zweckmässiges Kulturfördergesetz verfügt und die Kultur im Kanton Schwyz wie nahezu in allen Kantonen unseres Landes auch aus Mitteln der Staatskasse gefördert wird.

Darf dies in einem reichen Kanton Schwyz mit einer Niedrigsteuerepolitik wirklich so sein? Null Franken aus der Staatskasse für die Kultur? In der öffentlichen Wahrnehmung scheint diesbezüglich kein Notstand vorzuherrschen. Es gibt keine Debatte und von Begehlichkeiten der Kulturschaffenden in diesem Punkt ist auch kaum etwas zu spüren. Ist dies Lethargie oder Resignation? Nach finanziell schwierigen Jahren schreibt der Kanton heute satte Gewinne und das Eigenkapital ist schnell wieder in die dreistellige Millionenhöhe gewachsen. Und da soll kein Geld für die Kultur zur Verfügung stehen? Das ist wirklich grotesk und kein Ruhmesblatt für unseren Kanton, der doch so sehr auf Lebensqualität setzt.

Darum bin ich sehr gespannt auf Bruno Steiners «Kulturfragen». 2020 und 2021 finden zwei Veranstaltungsreihen mit insgesamt acht Veranstaltungen zum Thema statt und auch ein Abschlussbericht wird angekündigt. In seinem Dossier schreibt der Künstler, dass die Kultur im Kanton Schwyz sehr stark verwurzelt ist und die gelebten Traditionen, Brauchtums- und Laienkultur omnipräsent sind. «Von dieser alltäglich gelebten Kultur könnte ein Teil des Denkmusters kommen, dass Kultur gratis ist.» Egal wie die Resultate ausfallen. Das letzte aufgeführte Ziel in Steiners Exposé dürften die gesprochenen 15 000 Franken für den Werkbeitrag bereits wert sein. «An die Verantwortung der öffentlichen Hand appellieren und finanzpolitische Konsequenzen zur Stärkung des professionellen, zeitgenössischen Kulturschaffens einfordern.»

Roger Bürgler  
Kultur- und Medienscaffender, Gersau

Diese Ausgabe wird gesponsert von

**Svito AG**

Herrengasse 7, Postfach 558, 6431 Schwyz

[www.svito-ag.ch](http://www.svito-ag.ch)

Nr.	Datum	Sponsor			
511	24.01.2019	PI2 Process AG, Speerstrasse 22, 8853 Lachen	522	27.01.2020	Panorama Resort & Spa, Schönfelsstrasse, 8835 Feusisberg
512	22.02.2019	STEINAUER Kanalservice AG, Holzrüti 2, 8840 Einsiedeln	<b>523</b>	<b>20.02.2020</b>	<b>Svito AG, Herrengasse 7, Postfach 558, 6431 Schwyz</b>
513	26.03.2019	Tisel Lackiertechnik AG, Zugerstrasse 61, 6403 Küsnacht am Rigi	524	26.03.2020	EW Höfe AG, Schwerzstrasse 37, 8807 Freienbach
514	26.04.2019	Schweizerische Südostbahn AG, Bahnhofplatz 1a, 9001 St. Gallen	525	27.04.2020	
515	24.05.2019	Strüby Holzbau AG, Steinbislin 2, 6423 Seewen SZ	526	28.05.2020	bpp Ingenieure AG, Hochbau Tiefbau Umwelt GIS, Riedstrasse 7, 6430 Schwyz
516	24.06.2019	PVA AG, Spektrum Holz, Talstrasse 8, 8852 Altendorf	527	26.06.2020	Strüby Holzbau AG, Steinbislin 2, 6423 Seewen SZ
517	26.08.2019	Brauerei Rosengarten AG, Spitalstrasse 14, 8840 Einsiedeln	528	27.08.2020	Schwyzer Kantonalbank, Bahnhofstrasse 3, 6430 Schwyz
518	25.09.2019	Fröhlich Architektur AG, Schindellegistrasse 36, 8808 Pfäffikon SZ	529	25.09.2020	Seedamm Plaza, Seedammstrasse 3, 8808 Pfäffikon SZ
519	25.10.2019	Garaventa AG, Tennmattstrasse 15, 6410 Goldau	530	27.10.2020	ebs Energie AG, Riedstrasse 17, 6430 Schwyz
520	22.11.2019	Meister & Co. AG, Schmuckmanufaktur, Hauptstrasse 66, 8832 Wollerau	531	26.11.2020	Meister & Co. AG, Schmuckmanufaktur, Hauptstrasse 66, 8832 Wollerau
521	19.12.2019	Victorinox AG, Schmiedgasse 57, 6438 Ibach	532	17.12.2020	CONVISA AG, Unternehmens-, Steuer- & Rechtsberatung, Schwyz / Altdorf / Pfäffikon SZ